

## DIE FORMGEBUNG DER APSISDEKORATION IN QALBLOZE UND QALAT SIMAN

Die Baudekoration in den Kirchen des nordsyrischen Kalksteinmassivs, in der Antike Belus genannt, blieb ungewöhnlich gut erhalten. In der kontinuierlichen Bautätigkeit von drei Jahrhunderten kann der Übergang vom 3. zum 4./5. Jahrhundert beispielhaft untersucht werden, und ein breit aufgefächerter Befund von neben- und nacheinander arbeitenden Werkgruppen zeichnet sich ab. Die Analyse dieser Gruppen und der von ihnen überlieferten Umbildung und Neuwertung spätrömischer Formen bilden die Schwerpunkte meiner Untersuchungen zu den Kapitellen des Belus<sup>1</sup>. Im Laufe dieser Arbeit konnte nachgewiesen werden, daß für zentrale Bauten im Bergmassiv Werkgruppen aus dem hauptstädtischen Bereich<sup>2</sup> herangezogen wurden – ein Ergebnis, das eindeutiger ausfiel als erwartet und dessen Voraussetzungen der dichte Befund im 4. und frühen 5. Jahrhundert schafft. Durch die Aussage der Formenwelt, die aus den großen syrischen Städten, in deren Einzugsgebiet der Belus liegt, in die »villages antiques« hineingetragen und dort in unterschiedlicher Weise aufgenommen wird, ändert sich das Gesamtbild. Die Theorie über den quasi autonomen Charakter der Bergregion, wie sie TCHALENKO vertritt<sup>3</sup>, muß in wesentlichen Punkten abgeändert und differenziert werden. Doch ist dies kein Rückschritt, denn gerade in dem Miteinander von lokalen und städtischen Gruppen kristallisieren sich die Formvorstellungen und Traditionen des Bergmassivs heraus und fügen sich zu einem reichen und differenzierten Gesamtbild. Aus ihm möchte ich hier einen Ausschnitt geben, indem ich mich konzentriere auf die beiden zentralen Bauten des 5. Jahrhunderts, die Wallfahrtskirche von Qalbloze und das Wallfahrtszentrum von Qalat Siman<sup>4</sup>. An ihren Dekorationsformen entzündeten sich die wichtigsten Theorien über die Baudekoration des Belus, die sich eng mit der Frage nach der Herkunft des Bautypus verbinden<sup>5</sup>. Auf das Dekorationssystem beider Kirchen wirkte sich die Tätigkeit städtischer Werkleute entscheidend aus, und das heißt, daß mit diesen Dekorationsformen ein Teil der Baudekoration

<sup>1</sup> Sie wurde ermöglicht durch eine großzügige Arbeitserlaubnis von Seiten des Institut Français, Beirut, und der Syrischen Antikenkommission und von Anfang an unterstützt durch Georges Tchalenko. Ich bitte um Verständnis dafür, daß ich in diesem Aufsatz Ergebnisse dieser Arbeit nenne, ohne sie in Text oder Anmerkungen weiter auszuführen.

<sup>2</sup> »Hauptstädtischer Bereich« bedeutet: es ist zu bestimmen, ob die Werkleute aus Antiochia selbst oder einer der größeren Städte, zB. Beröa, kamen – eine Ausnahme bildet in einigen Fällen, die ich hier nicht diskutiere, Apamea. Es wird also vorausgesetzt, daß die Baudekoration Antiochias auch das Bild in den anderen Städten prägte.

<sup>3</sup> So zuletzt in: *Travaux en cours dans la Syrie du Nord: Syria* 50 (1973) 134.

<sup>4</sup> Der Befund in El Bara, dem Zentrum der südlichen Regionen, könnte die Gesamtaussage bereichern, da dort Werkgruppen aus Apamea herangezogen wurden. Da sich aber im Laufe meiner Ar-

beit die Chronologie der Kirchen des Ḡ. Zawiye einschneidend änderte, was ich hier nicht als Ergebnis voraussetzen kann, klammere ich die Bauten der Apamene aus.

<sup>5</sup> An ihrem Anfang stehen die treffenden Überlegungen von H. C. BUTLER, *Early churches in Syria* (Princeton 1929) 98: »If we could but recover a few fragments of the Christian architecture of Antioch, we should probably find that the church of Saint Simeon was only a reflection of the architecture of the capital city«. Für die Folgezeit siehe vor allem G. TCHALENKO, *Villages antiques de la Syrie du Nord I* (Paris 1953) 48/52. 233f. 266 und J. LASSUS, *Sanctuaires chrétiens de Syrie* (Paris 1947) 290/3. Ein Überblick über einzelne Thesen bei R. KRAUTHHEIMER, *Early christian and byzantine architecture*<sup>2</sup> (Harmondsworth 1975) 113ff. Zum Bautypus der Basilika von Qalbloze zuletzt P. GROSSMANN, *S. Michele in Africisco zu Ravenna* (1973) 38/50.

erhalten blieb, die in der Hauptstadt Antiochia verlorenging und in den anderen großen nordsyrischen Städten nur bruchstückhaft erhalten ist<sup>6</sup>. Der Nachweis hierfür gelang durch detaillierte Aufnahmen in den Kirchen, die vor und nach der Basilika von Qalbloze errichtet wurden und bestätigte sich durch den Befund in dem Wallfahrtszentrum von Q. Siman und seinen direkten Nachfolgebauten<sup>7</sup>. Er kann im Rahmen dieses Aufsatzes nur angedeutet werden, wird aber an anderer Stelle in einem Fall am Beispiel der bedeutendsten, am Bau von Qalbloze beteiligten lokalen Gruppe näher ausgeführt<sup>8</sup>.

Die Entstehungszeit der Basilika von Qalbloze konnte von TCHALENKO durch die Entdeckung der Inschrift in Bettir, die die dortige, die Bauform von Qalbloze imitierende Dorfkirche auf 469 nC. datiert, auf die Jahre um 450 nC. eingegrenzt werden<sup>9</sup>. Daß mit dem Bau sehr wahrscheinlich schon um 440 nC. begonnen wurde, legt vor allem der überraschende Befund in der Klosterkirche von Q. el Banat<sup>10</sup> nahe: die Akanthusformen der Apsisarchivolte und des Kapitells, das die Gedenkinschrift für Markianos Kyris trägt, wiederholen sich fast unverändert in Qalbloze und unterscheiden sich dort sichtlich von allen anderen Akanthusformen. Das bedeutet, daß zumindest ein Teil der aus der Schule des großen Architekten hervorgegangenen Steinmetzen nach dessen Tod und der Fertigstellung seiner Grabeskirche, die auf die Jahre um 430 nC. anzusetzen ist, für die Arbeiten in Qalbloze herangezogen wurde. Diesen Werkleuten aus dem Belus wurden in Qalbloze ausschließlich Dekorationsformen der südlichen Kirchenhälfte zugewiesen. Nicht nur ihre Akanthusformen, sondern auch die Gesamtform ihrer Kapitelle und Türen, wie die von ihnen bevorzugten Profillfolgen, unterscheiden sich von den im östlichen, nördlichen und westlichen Kirchenteil erscheinenden Formen. Sie allein sind eng verbunden mit der vor Qalbloze im Belus entstandenen Baudekoration.

Es ist in diesem Zusammenhang nicht möglich, alle Dekorationsformen vorzustellen, auf die besondere Stellung der lokalen Gruppe einzugehen und, über den allgemeinen Begriff der »Gruppe« hinaus, Werkstattbeziehungen zu diskutieren<sup>11</sup>. Die Beschränkung auf die Formgebung der Apsisdekoration ist sinnvoll, weil hier – und nicht bei den städtischen Gruppen der Nord- und Westseite – zum ersten Mal eine Formvorstellung faßbar wird, die die Voraussetzung schafft für das Verständnis der Akanthusformen in Qalat Siman.

<sup>6</sup> Zu der Situation in Antiochia, Apamea und Aleppo (Beröa) zusammenfassend KRAUTHEIMER aO. 106. Zu den Kapitellen von Apamea speziell J. CH. BALTŸ / J. NAPOLEONE-LEMAIRE, *L'église à atrium de la grande colonnade = Fouilles d'Apamée de Syrie* 1,1 (Brüssel 1969) 47/51. 57f Taf. XXVIII/XXXIV. Zu Kapitellen in Beröa S. GUYER, *La Madrasa al-Halawiyah d'Alep*: Bull-InstFrançArchOr 11 (1914) 217/31 und BUTLER aO. 170f.

<sup>7</sup> Direkte Nachfolgebauten sind die Kirche des NW-Klosters von Deir Siman, die Kirche in Basufan (491/2) und die Ostkirche von Kalota (492). Zu dieser Bedeutung der beiden ersten Kirchen siehe TCHALENKO, *Villages* 1,233.

<sup>8</sup> Dieser Aufsatz über »Tempel und Kirche in Me'ez« wird in den *IstMitt* 29 (1979) erscheinen. In seinem Zentrum steht die Ostkirche von Me'ez,

der bedeutendste der Nachfolgebauten der Basilika von Qalbloze.

<sup>9</sup> G. TCHALENKO: *Syria* 50 (1973) 136 und Abb. 6.

<sup>10</sup> H. C. BUTLER, *Northern Syria = Syria. Publications of the Princeton University archaeological expeditions to Syria in 1904–5 and 1909. Division II: Architecture. Section B* (Leyden 1920) 214/22 und Abb. 221f (hinfort als PAES II B zitiert).

<sup>11</sup> G. TCHALENKO hat eine Monographie über die Basilika von Qalbloze begonnen, in deren Mittelpunkt die Gesamtkonstruktion und ihre Beziehungen zu älteren Bauten des Belus stehen werden. Das Dekorationssystem mit seiner intensiven Umbildung und Neuwertung spätrömischer Formen kann in seiner Aussage zum Entstehen und zur Herkunft des Bautypus nur im Zusammenhang mit der Gesamtkonstruktion gelesen werden. In diesem Sinn verstehen sich meine Untersuchungen als Beitrag für die Monographie TCHALENKOS.

In der Kirche von Q. el Banat setzt sich das korinthische Kapitell allein herrschend durch, das Repertoire der Profil- und Türformen wird erweitert, und zum ersten Mal gliedert das Innenrund der Apsis ein Gesims. In den vorangehenden Kirchen des Belus dominierte der Typus des korinthischen Kapitells mit glatt ausgearbeitetem Akanthus bei den Säulenkapitellen, und detailliert ausgearbeiteter Akanthus trat nur bei den Kapitellen der Apsisarchivolte und im Türgebälk auf<sup>12</sup>. Zu der Erweiterung des gesamten Dekorationssystems in Q. el Banat gehört es, daß glatt und detailliert ausgearbeitete korinthische Säulenkapitelle nebeneinander erscheinen<sup>13</sup> und in das Programm der Apsisarchivolte der Akanthus-Palmettenfries übernommen wird (Taf. 4a).

Bei den mit dem Typus der Weitarkaden-Pfeilerbasilika entstehenden Doppelkapitellen<sup>14</sup> von Qalbloze verschmelzen diese beiden Formen des korinthischen Kapitells und setzen damit die Tradition der letzten Markianoskirche fort. Nicht in der Gesamtkonstruktion, aber in der Innendekoration ihrer Apsis<sup>15</sup> führt die Basilika von Qalbloze, trotz ihres reicheren Programms, zu Q. el Banat (Taf. 4a. b) zurück. Die beiden Kapitelle, die den Apsisbogen aufnehmen, stimmen in der Kernform und Innengliederung überein (Taf. 5a. b): die beiden Blattreihen und die Hüllblattkelche liegen in drei getrennten Zonen übereinander, die dünnen Kaulen, deren abgekantete Spitze weit nach vorne ausläßt, setzen über den unteren Blättern an und treten trennend zwischen die oberen Blätter; die Seiten der schmalen Deckplatte schwingen weit zurück, die vollkommen verselbständigten Außenvoluten sind mit den Rändern verwachsen; Innenvoluten fehlen. Die drei Blattzonen bestimmen den Gesamteindruck einer Kapitellform, deren oberste Dekorationselemente entweder ganz aufgegeben oder weit nach oben verdrängt wurden. An die ehemalige Existenz eines Kalathos erinnert nur noch entfernt der schmale Reif vor dem Abakusknauf – ein Dekorationsmotiv, das sich aus der Kalathoslippe entwickelt hat.

Die dreizonige Gesamtform dieser Kapitelle steht den Apsiskapitellen von Q. el Banat (Taf. 4a) sehr nahe, doch in der Innengliederung wie in Einzelmotiven bestehen deutliche Unterschiede. Die oberen Blätter der Säulen- wie Pfeilerkapitelle werden in Qalbloze und Q. Siman immer durch die langen Kaulen getrennt, und diese Gliederung, die Form der Kaulen und das Motiv der Kalathoslippe werden erst nach Q. Siman von lokalen Gruppen übernommen. Die bevorzugte Gliederung älterer lokaler Kapitelle ist in der durchgehenden Spitzenberührung beider Blattreihen zu fassen. Diese Aussage hat Gewicht, weil in den direkten Nachfolgebauten von Qalbloze, deren Kapi-

<sup>12</sup> Die Bezeichnungen »glatt« und »detailliert« ausgearbeitet gehen aus vom Arbeitsprozeß. Sie charakterisieren die Blattformen, deren Oberfläche glatt ausgearbeitet ist und wenig Innenzeichnung besitzt und die den »klassischen«, gekerbten und also weiter differenzierten Blattformen eigenständig gegenüberstehen. Zu den korinthisch-kompositen Kapitellen dieses Typus siehe J. J. HERMANN, *The schematic composite capital. A study of architectural decoration at Rome in the later Empire*, Diss. New York (1973). Eine Untersuchung der korinthischen Normalkapitelle dieses Typus fehlt. Siehe R. KAUTZSCH, *Kapitellstudien* (1936 bzw. 1970) 22.37.210f und F. W. DEICHMANN / A. TSCHIRA, *Die frühchristlichen Basen und Kapitelle*

von S. Paolo fuori le mura: *RömMitt* 54 (1939) 99/111.

<sup>13</sup> Dabei bleiben die detaillierten korinthischen Formen den glatt ausgearbeiteten immer übergeordnet, und die reichsten Formen der Kapitelle nehmen die Säulen in Apsisnähe ein oder gehören zum Programm der Apsis selbst. Zu diesem System siehe F. W. DEICHMANN, *Säule und Ordnung in der frühchristlichen Architektur: RömMitt* 55 (1940) 114/30 und ders., *Studien zur Architektur Konstantinopels* (1956) 69.

<sup>14</sup> Zu diesen Kapitellen siehe GROSSMANN aO. 49.  
<sup>15</sup> Gute Aufnahme der Apsis von innen bei C. MANGO, *Byzantinische Architektur* (1975) Abb. 150.

telle von den neu entstandenen Doppelkapitellen beeinflusst sind<sup>16</sup>, die oben genannten Motive und die Gliederung keinen Eingang fanden. Noch schwerer wiegt die Tatsache, daß auch die Formgebung der Apsisdekoration keinen Nachhall hat in den Kapitellen, Türen und Archivolten dieser Nachfolgebauten<sup>17</sup>.

Die verschiedene Darstellung der Akanthusformen bei den beiden Apsiskapitellen fällt ins Auge<sup>18</sup>. Auf der Südseite (Taf. 5 a) sind alle Blattformen in feinsten Kerbschnitttechnik detailliert ausgearbeitet. Die sehr flach gekerbten Blattlappen mit ihren spitzen Zacken zweigen von dem kräftig modellierten Mittelsteg weit ausladend ab, bleiben aber in der Fläche. Die fein gekerbten Einzelformen haben nur in den Nadelspitzen, scharf eingegrabenen Negativrillen ein Gegengewicht. In der unteren Reihe erscheinen die Blätter durch die andere Führung der Negativrillen und die dort nicht vier- sondern fünfzackigen Blattlappen als breite Fächer. Fein abgestufte Innenformen, schmale, nicht bis in die Spitze durchgezogene Furchen und die aus der Berührung gegenüberliegender Zacken entstandenen Zwischenmuster sind in ihrer Wirkung gleichwertig. Damit schließen sich in der unteren Reihe die von den Negativrillen abgetrennten Blattelemente und die zwischen ihnen liegenden, von ihnen umschlossenen Zwischenmuster zusammen und trennen sich weitgehend von dem Mittelteil des Blattes, der fast selbständig neben ihnen erscheint. Auch in den Blattkelchen der obersten Zone ist dieser Vorgang zu beobachten, und wenn wir zurückblicken auf die Kapitelle von Q. el Banat, so wird deutlich, daß hier die extrem feine Kerbung und die Gliederung der Blattfläche, doch nicht die Negativformen den Ausschlag geben.

Bei dem Nordkapitell (Taf. 5 b) sind nur die Hüllblattkelche detailliert bearbeitet, während die Oberfläche der beiden Blattreihen glatt blieb. Differenziert ausgearbeitete Hüllblätter und glatter Akanthus in den unteren Reihen innerhalb eines Kapitells sind nicht nur aus den Säulenkapitellen von Dar Qjta (418 n.C.) und Q. el Banat vertraut, sondern auch aus den Doppelkapitellen von Qalbloze<sup>19</sup>, und dies führt im weiteren Sinn noch einmal zu der Verbindung beider Formen des Akanthus bei den Säulenkapitellen des frühen 5. Jahrhunderts zurück. Doch ist festzuhalten, daß die genannten Säulen- und Pfeilerkapitelle zu einem Kapitelltypus gehören, der in römischer Zeit seine Vorstufen hat, daß aber hier das Miteinander von glattem Akanthus, tief schattenden Rillen und detaillierten oberen Blattkelchen zum ersten Mal in einem normalen korinthischen Kapitell erscheint.

Zur Steigerung des Kontrastes von heller Fläche und dunklen Negativformen wurden die Blätter kleiner unterteilt und die Blattlappen erscheinen einmal vier-, dann fünf- oder sechszackig<sup>20</sup>. So staffeln sich geometrische Zwischenmuster hoch auf und die Negativrillen liegen vierfach übereinander. Sogar die Mittelstege der überfallenden Blattspitzen sind negativ dargestellt.

Die skulptierten Ornamente der Apsis waren bemalt, vereinzelte Überreste dieser Bemalung wurden von TCHALENKO vom Gerüst aus beobachtet<sup>21</sup>. Der Einwand ist denk-

<sup>16</sup> Siehe zB. die Kapitelle von Bettir bei GROSSMANN aO. Taf. 34, 1. 2.

<sup>17</sup> Zu den Nachfolgebauten gehören, neben der Kirche von Bettir, die Nordkirche von Dehes, die Westkirche in Behyo und die Ostkirche von Me'ez.

<sup>18</sup> Die Zeichnung bei M. DE VOGÜÉ, *La Syrie centrale* (Paris 1865) Taf. 129 gibt weder die Akanthusformen der Kapitelle noch die der Archivolte

richtig wieder. Es fehlen die Negativrillen und die negativ eingegrabenen Innenformen.

<sup>19</sup> So das Kapitell des südöstlichen Pfeilers.

<sup>20</sup> Eine regelmäßig dreizackige Gliederung der Blattlappen, wie sie KAUTZSCH (aO. 43) bei den Kapitellen um die Mitte des 5. Jh. postuliert, scheidet für die Kapitelle des Belus aus.

<sup>21</sup> Zur Frage der Bemalung von skulptierten Orna-

bar, bei den glatten Blattformen sei in Farbe ergänzt worden, was nicht im Detail ausgearbeitet wurde. Er wird durch die Ausführung selbst widerlegt: durch farbige Fassung kann die vorgegebene Form in ihrer Wechselwirkung von heller Fläche und schattendem Grund akzentuiert werden. Eine weitergehende Aufgliederung der bestehenden Flächen in helle und dunkle Einzelformen ist aber insofern unwahrscheinlich, als sich diese Differenzierung durch die Fernsicht selbst aufhebt<sup>22</sup>.

Außerdem könnte die Frage aufkommen, ob das Nordkapitell überhaupt fertiggestellt, das heißt, ob die Steigerung der Kontraste gegenüber dem Südkapitell wirklich voll angestrebt wurde. Beobachtungen zum Arbeitsprozeß können hierauf eine Antwort geben, die sich später mit der Formensprache von Q. Siman vertiefen läßt: nicht fertiggestellte Kapitelle des 4. bis 6. Jahrhunderts zeigen, daß die Akanthusformen der Säulen- und Pfeilerkapitelle in der Regel in drei Arbeitsstufen ausgearbeitet wurden (Taf. 5c), und daß der Steinmetz bei der Endstufe immer mit der unteren Blattreihe begann. Die Hüllblattzone wurde also als letzte fertiggestellt. In Qalbloze selbst wird an vielen Stellen deutlich, daß bei detailliertem Akanthus in der Zwischenstufe die Konturen und damit die negativen Zwischenformen und der Mittelsteg gearbeitet werden. Dann werden die Mittelstege eingeritzt und die Einzelformen ausgekerbt und in dieser Endstufe wird der Grat der mittleren Zacken negativ eingetieft oder es bleibt bei der einfachen Kerbung. Bei dieser negativen Ausarbeitung wurde also entschieden, ob ein Blatt glatt oder detailliert erscheinen sollte, bevor die gliedernden und trennenden Negativrillen hinzukamen.

Das bedeutet: wie bei dem Typus des korinthischen Kapitells mit glattem Akanthus (Taf. 5d) wird in dem Nordkapitell die Zwischenstufe als Endstufe aufgewertet<sup>23</sup>, doch geschieht dies allein, um mit dem Spiel der Negativrillen die Kontraste zu steigern, – ein neuer Typus des korinthischen Kapitells entsteht dadurch nicht.

Die gesteigerte Wirkung von Hell-Dunkel-Formen in dem Nordkapitell strebt nicht nur den Kontrast zwischen den drei Zonen eines Kapitells an, sie versteht sich auch aus dem bewußten Gegenüber zu dem Südkapitell: die detailliert und äußerst subtil bearbeiteten Akanthusformen der Südseite steigern ihre Aussagekraft in dem Kontrast zu den Formen des gegenüber liegenden Kapitells und umgekehrt.

Die Formgebung der beiden Kapitelle wird von den Dekorationsformen der Archivolte aufgenommen (Taf. 4b). In der gleichmäßigen Reihung ihrer Akanthusfriese zeichnet sich noch deutlicher ab als in den Kapitellen, daß sich mit der Wertung der Negativrillen eng die Auflösung des Akanthusblattes verbindet. Bei den Blattfriesen und Ranken erscheinen dunkel schattende Negativformen in glatter Blattfläche und sehr

menten in Syrien TCHALENKO, Villages 1, 53, und ders.: Syria 50 (1973) 133; LASSUS, Sanctuaires 301f; BALTŲ / NAPOLEONE-LEMAIRE aO. 51. In Nordafrika: J. CHRISTERN, Das frühchristliche Pilgerheiligtum von Tebessa (1976) 206. Ich konnte bei meinen Aufnahmen in einigen Fällen Reste roter Bemalung feststellen, also der Farbe, die am haltbarsten ist, und nur einmal – bei der westlichen Haupttür der Hauptkirche des 5. Jh. in El Bara – eine ganze Farbskala. In Qalbloze war die Innenwölbung der Apsis bemalt – in welcher Weise ist nicht zu rekonstruieren. Wir müssen uns immer vergegenwärtigen, daß in der Gesamtwirkung der

Apsisdekoration die farbige Fassung der skulptierten Ornamente fehlt und es nur wenige Überreste von gemalten Ornamenten gibt (vgl. DE VOGÜÉ aO. Taf. 151), die in einigen Kirchen mit den skulptierten Formen zusammen den Gesamteindruck bestimmten.

<sup>22</sup> Grundlegend für diese Überlegungen C. NORDENFALK, Bemerkungen zur Entstehung des Akanthusornaments: ActArch 5 (1934) 262, 264.

<sup>23</sup> Zu diesem Vorgang und seiner Bedeutung siehe besonders CH. WOLTERS, Die Anthemien-Ornamente der Grabstelen von Demetrias (1969).

spitz gekerbte, fast linear unterteilte Innenformen nebeneinander. In der glatten Blattfläche der Akanthusblätter, die auf das äußere *cyma recta* skulptiert sind, liegen tropfen- oder löffelförmige Hohlformen. Sie folgen in ihrer Bewegung dem Lauf der tiefen Negativrillen, die in ihrer Tiefe liegen, und es hat so den Anschein, als würde sich die Mitte der Blattlappen seitlich der Rillen tropfenförmig verbreitern. Die Schattenzonen bleiben Innenform des Blattes, und sie schaffen eine klare Kontrastform, ohne die Einheit des Blattes aufzulösen. Diese Darstellung des Akanthus, die ihre Wurzeln in der römischen Kapitellplastik hat<sup>24</sup>, bildet in Q. Siman die Hauptform der Archivolten, findet sich nur in wenigen Fällen auf Säulenkapitellen und wird erst in der Endphase von Q. Siman auf das Türgebälk übertragen<sup>25</sup>.

In dem Fries des kleinen *cyma recta* steigen tief eingegrabene Rillen von dem Blattfuß aus senkrecht auf, verlaufen parallel zum Mittelsteg und enden in der Spitze der Blattzacken. Obwohl sie diese nicht durchstoßen, lösen sie die Blatteinheit auf. Die tiefen vertikalen Furchen und die Rhomben und Dreiecke des Zwischenraumes springen so stark ins Auge, daß sich die Struktur des Blattes verliert. Schattende Negativ- und helle, scharf umrissene Flächenformen folgen in langer Reihe aufeinander. Hier ist, wie bei dem Nordkapitell (Taf. 5 b), die Zwischenstufe des Arbeitsganges zur Endstufe aufgewertet worden, doch in der gleichmäßigen Reihung einfacher Blattformen wirkt sich das Streben zur Auflösung des Akanthus stärker aus: die abgelösten Blatteile werden, in ihrer Beziehung zu benachbarten Formen, immer als Teil einer neu entstandenen, an die Blattform nicht gebundenen Gesamtform definiert. Eine Art Musterkatalog der entstandenen Motive bietet das Innengesims der Apsis.

Die Bauzeit an der kreuzförmigen Anlage von Q. Siman konnte von TCHALENKO auf die Jahre zwischen 476 und 490 nC. eingegrenzt werden<sup>26</sup>, und diese Datierung wird durch die in den letzten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts entstandene Baudekoration des Belus bestätigt<sup>27</sup>. Dagegen geben die Dekorationsformen von Q. Siman keinen Anhaltspunkt dafür, daß für das gewaltige Bauvorhaben Steinmetze aus Kleinasien oder Nordmesopotamien herangezogen wurden, wie TCHALENKO vermutete<sup>28</sup>. Detaillierte

<sup>24</sup> Siehe zB. E. WEIGAND, Baalbek und Rom, die römische Reichskunst in ihrer Entwicklung und Differenzierung: JbInst 29 (1914) Beilage 1, Abb. 4 und 5, sowie Beilage 4, Abb. 24 und 25; W. D. HEILMEYER, Korinthische Normalkapitelle (1970) Taf. 7, 4; 45, 3. 4.

<sup>25</sup> Diese Blattform findet sich häufig auf Marmorplatten. Beispiele aus Antiochia wurden von K. WEITZMANN vorgestellt in: Antioch an the Orontes 3 (Princeton 1941) Taf. 26 nr. 472, 473, 475, 478, und 135f. Zur Technik dieser Platten und ihrer Verbreitung zuletzt J.-P. SODINI, Sculptures lyciennes d'époque paléochrétienne à représentations humaines et animalières: RevArch 1976, 346f. Im 6. Jh. kommt diese Blattform in der Baudekoration Nordmesopotamiens wesentlich häufiger vor als im Belus. Erste Diskussion bei KAUTZSCH, Kapitellstudien 216ff.

<sup>26</sup> TCHALENKO, Villages 1, 227/33.

<sup>27</sup> Ausschlaggebend dabei sind die direkten Nachfolgebauten von Q. Siman (s. o. Anm. 7) und die Tatsache, daß mit den Nachfolgebauten der Ba-

silika von Qalbloze die Baudekoration vor 476 detailliert untersucht werden kann.

<sup>28</sup> TCHALENKO, Villages 1, 52 und 266. KRAUTHEIMER (aO. 115) schließt nicht aus, daß die Gesamtstruktur und Baudekoration von Q. Siman und Qalbloze mit Antiochia verbunden sind, sieht aber in Einzelformen der Dekoration wie des Gesamtbaus den Einfluß Konstantinopels. So auch A. GRABAR, Die Kunst im Zeitalter Justinians (1967) 51/3 und 269. R. NAUMANN stellt bei D. KRENCKER, Die Wallfahrtskirche des Simeon Stylites in Kal'at Siman (1939) 31f einige Dekorationsformen vor, ohne ihre Herkunft zu diskutieren, und spricht nur beiläufig von »byzantinisiertem Einschlag« (aO. 33). J. LASSUS (262 und 290/3) diskutiert ebenfalls nicht die Herkunft, weist aber im Zusammenhang mit den divergierenden Akanthusformen der Kapitelle auf ein Marmorkapitell aus Antiochia hin, dessen zwei Hälften verschieden dekoriert sind. Der Vergleich kann nicht ganz überzeugen, doch berührt LASSUS mit dieser Gegenüberstellung ein wichtiges Phänomen: in Antiochia

Aufnahmen in den Kirchen der Apamene und der Antiochene haben ergeben, daß alle Kapitell-, Tür- und Gesimsformen ihre Vorstufen haben in dem Kalksteinmassiv und in den großen nordsyrischen Städten, in deren Einflußbereich es liegt. In den Orten beider großer Verwaltungsgebiete erschließt sich dieser Befund aus der Analyse der lokalen und städtischen Werkgruppen<sup>29</sup>.

Es wird hier nur ein Ausschnitt aus dem Dekorationssystem von Q. Siman gegeben. Er konzentriert sich auf die Weiterbildung der Formgebung, die in der Apsis der Basilika von Qalbloze erscheint. Hier wie dort lag die Ausführung in den Händen von Steinmetzen, die aus dem hauptstädtischen Bereich kamen. Während in Qalbloze nicht mit Sicherheit ausgemacht werden kann, ob die an der West- und Ostseite arbeitenden städtischen Gruppen einer Werkstatt angehörten, steht fest, daß in Q. Siman der größte Teil der Säulen- und Pfeilerkapitelle von zwei städtischen Gruppen ausgearbeitet wurde, die sich sehr nahe stehen und also aus einer Tradition kommen, aber nicht derselben Werkstatt angehören. Die Säulenkapitelle der Ostkirche wurden von der ersten Gruppe allein, die Innenformen der Hauptapsis ebenfalls von ihr oder von führenden Steinmetzen beider Gruppen gemeinsam ausgearbeitet.

Die in Qalbloze auftretenden Gruppen arbeiteten vollkommen selbständig nebeneinander, woraus sich wenigstens teilweise die ungewöhnliche, später nie mehr wiederholte Vielfalt der Kapitell-, Tür- und Gesimsformen erklärt. In Q. Siman dagegen steht hinter allen Formen ein einheitlicher, bindender Entwurf, der sich am stärksten in den Kapitell- und Archivoltenformen auswirkt. Daß er im Zusammenhang mit der Organisation der Bauhütte zu interpretieren ist, darauf hat schon TCHALENKO hingewiesen<sup>30</sup>. In den Säulenreihen der vier Kreuzarme und im Oktogon stehen windbewegte neben normalen korinthischen Kapitellen, und die Akanthusformen dieser Kapitelle wurden in drei verschiedenen Techniken ausgearbeitet. Im Oktogon wird das Gesamtbild noch bewegter, weil die Pfeilerkapitelle zum Typus des korinthischen Kapitells mit glattem Akanthus gehören<sup>31</sup>. Das Nebeneinander der beiden Typen des korinthischen Kapitells führt zurück zu den Doppelkapitellen von Qalbloze, während die Darstellungsformen des Akanthus bei den Säulenkapitellen die Formvorstellung der dortigen Apsisdekoration aufnehmen und über sie hinausführen. Diese Aussage, die im Zusammenhang mit den skulptierten Ornamenten der Archivolten zu lesen ist, kulminiert in der Apsisdekoration der Ostkirche.

Von den drei Darstellungsformen auf Kapitellen und Archivolten (Taf. 6a/c) sind zwei aus Qalbloze bekannt: der in feiner Kerbschnitttechnik detailliert ausgearbeitete »klassische« Akanthus (Taf. 6a) und die glatt bearbeitete Blattform, die in der Mitte ihrer Blattlappen dunkel schattende, tropfenförmige Hohlformen aufnimmt (Taf. 6b).

wurde in Kalkstein und in Marmor gearbeitet. Bei der Diskussion der Atriumkirche in Apamea nimmt BALTY an (aO. 65), daß in Q. Siman und Apamea »équipes communes« arbeiteten, und hebt die engen Beziehungen in der Kapitellplastik hervor. Doch schließt er sich TCHALENKO an und spricht in allgemeiner Form von einem »chantier impérial«, ohne zu erwägen, daß die Verwandtschaft sich durch die gemeinsame Tradition von Werkgruppen aus Antiochia hier und Apamea dort erklären könnte.

<sup>29</sup> Dieser Nachweis wird dadurch erleichtert, daß

die Kapitelle der Ostkirche in ihren Gesamtmaßen größer sind als die Kapitelle der Kreuzarme und des Oktogons und eine in sich geschlossene Gruppe bilden. Sie wiederholen sich nicht in den Kirchen von Deir Siman und Basufan, der Auftrag für die dortigen Kapitelle wurde also von der zweiten städtischen Werkstatt übernommen.

<sup>30</sup> TCHALENKO, Villages 1,264/6.

<sup>31</sup> Ebenfalls zum Typus der korinthischen Kapitelle mit glattem Akanthus gehören die Kapitelle der äußeren Portiken.

Dabei ist bemerkenswert, daß die zweite Darstellung, als Hauptform der Archivolten, nur fünfmal auf Säulenkapitelle übertragen wird und erst in der Klosterkirche und im Baptisterium, die nach Beendigung der kreuzförmigen Anlage entstanden<sup>32</sup>, in der Dekoration des Pfeilerkapitells und des Türgelbälks erscheint.

Die dritte Darstellungsform des Akanthus (Taf. 6c) ist in Q. Siman zum ersten Mal belegt: die Negativrillen haben sich verbreitert und laufen nicht mehr in der flachgekerbten Spitze der Zacken, sondern in einem flach gekerbten Dreieck aus, was zur weiteren Auflösung der Akanthusform beiträgt. Bei der Blattranke der Apsisarchivolte, wo diese Technik auftritt<sup>33</sup>, sind die eingetieften Innenformen aus der Ferne kaum von den tropfenförmigen Motiven zu unterscheiden. Erst in dem Augenblick, wo diese breiten Rillen nicht mehr ausschließlich die Mitte der Blattlappen teilen, sie sich zudem mit scharf eingeschnittenen Dreiecken verbinden, die in der Fläche der seitlichen Zacken liegen, ist der entscheidende Schritt getan. Die Blattform wird in geometrische Hell-Dunkel-Muster aufgelöst; die Grenzen zwischen den einzelnen Blatteilen sind aufgehoben, da Innenformen und Zwischenformen gleichwertig und gleichförmig sind.

Diese Darstellungsform zeigt, daß innerhalb der Kapitellplastik das Nordkapitell in Qalbloze (Taf. 5b) eine Zwischenstufe darstellt: die Steigerung der Negativrillen und negativen Zwischenformen erreicht schnell ihre Grenzen. Auf einem Säulen- oder Pfeilerkapitell wirkt sich weder die Ausweitung der Negativrillen, noch die Häufung tropfenförmiger Innenformen, selbst wenn diese die Gliederung der »geometrischen« Akanthusformen übernehmen<sup>34</sup>, einschneidend aus. Erst wenn geometrische Formen in die Innenfläche übernommen werden und diese zugleich neu gegliedert wird, schließen sich die Blattelemente zu einem durchgehenden Flächenmuster, und die alte Blattform behauptet sich nur noch in der vertrauten Bewegung der Rillen, die den Mittelsteg begleiten, und in der Form des Blattüberfalls. Hier zeigt sich, daß bei der Herausbildung reiner Kontrastformen und der Auflösung der Blattformen zwei Verfahren ineinander greifen: die von den Negativrillen abgelösten Elemente und die aus ihnen hervorgehenden Motive werden von den auf die Profilverläufe skulptierten Friesen naturgemäß rasch aufgenommen und weitergebildet; dieser Prozeß löst zugleich die Grenzen zwischen Innen- und Zwischenformen auf und führt zum Austausch beider Formen. Mit dem so entstehenden Flächenmuster auf Kapitellen wird nach und nach die konventionelle Innengliederung der beiden Blattreihen aufgegeben.

In der Formgebung der Hauptapsis erscheinen die verschiedenen Akanthusformen nebeneinander (Taf. 7a/c). Es bleibt zu zeigen, wie groß der Abstand zu der 30–40 Jahre älteren Apsisdekoration in Qalbloze ist: trotz einiger Unterschiede im Gesamtaufbau der Apsisdekoration – das Innengesims setzt sich als Kämpfergesims auf der Westseite fort, und die Rund- wie Wulstprofile haben an Bedeutung gewonnen – stehen die Apsiden von Qalbloze und Q. Siman in ihrer Gesamtstruktur und in ihrer Formgebung in derselben Tradition. Die miteinander kontrastierenden Darstellungsweisen des Akanthus, die sich in Qalbloze in den beiden Kapitellen des Apsisbogens gegenüberstehen und in ihrem Nebeneinander auf der Archivolte zurückhaltend auftreten, sind in Q. Siman enger aufeinander abgestimmt und so Komponenten eines wohl

<sup>32</sup> Zur Bauabfolge siehe TCHALENKO, Villages I, 240/2.

<sup>33</sup> Gute Abbildung bei MANGO aO. Abb. 88. Das südliche Apsiskapitell blieb nicht erhalten, doch sichern die wenigen Reste des skulptierten Orna-

ments, daß es dem nördlichen entsprach. Nicht richtig die Rekonstruktion bei DE VOGÜÉ aO. Taf. 155.

<sup>34</sup> Dies geschieht bei zwei Kapitellen der Ostkirche.

durchdachten, intensiven Gesamtprogramms geworden. Die Akanthusformen des Nord- und Südkapitells (Taf. 7 a/c) wurden detailliert ausgearbeitet, doch hat sich das Spiel senkrecht aufsteigender Negativrillen verstärkt, eine Veränderung, die bei Säulen- und Pfeilerkapitellen von der ersten Gruppe ausgeht. Auf beiden Seiten wurden die Formen der Blattranke, die auf dem schweren Wulstprofil des Kämpfergesimses erscheint, in ein hell-dunkles Flächenmuster aufgelöst (Taf. 7a). Die Negativrillen in der Mitte der glatten, schmalen Blattlappen zerlegen diese in zwei Hälften, die sich in durchgehender Spitzenberührung mit den benachbarten Blatthälften zusammenschließen. Diese Darstellung hat in der dritten Variante der Säulenkapitelle ihre direkte Parallele. In der Mitte gespaltene Blattlappen, zu einem fortlaufenden Band zusammengesetzt, sind auf die obere Randleiste skulptiert – eine Motivkette, die ohne die Darstellung unter ihr nicht mit der Blattranke in Verbindung gebracht würde. Das kleine untere Wulstprofil trägt eine detailliert ausgearbeitete, aber in ihrer Bewegung seltsam starr festgehaltene Weinranke. Auf der Innenseite des Kämpfergesimses (Taf. 7b) ändert sich das Bild: die Formen der Blattranke sind höchst lebendig und mit feinsten Abstufungen in »klassischer« Weise dargestellt, die differenziert bearbeitete Weinranke ist schmiegsam erfaßt<sup>35</sup>, und bei den Akanthusformen treten die Negativrillen zurückhaltend auf. Noch einmal ändert sich das Bild in der Ranke des Apsisrundes und ihren Rahmenornamenten (Taf. 7a.b). Die Kontrastwirkung wird hier nicht durch die Aufnahme detaillierter Akanthusformen gesteigert, sie lebt aus der reichen Bewegung der großen Blattranke, die von den eckigen, abstrahierenden Formen der kleinen Friese begleitet und eingefasst wird.

Im Rückblick auf die Formgebung in Qalbloze scheint es kaum denkbar, daß die intensive Verflechtung der drei Darstellungformen des Akanthus, wie sie in der Apsisdekoration von Q. Siman vor uns steht, noch gesteigert werden kann. Doch noch in Q. Siman selbst wird ein Prozeß eingeleitet, der über die Formensprache der Apsis hinausführt. Auf einem Kapitell des Oktogons<sup>36</sup> erscheinen alle drei Darstellungen des Akanthus nebeneinander (Taf. 6d), allerdings ist nicht auszuschließen, daß es sich hier um eine Art Modell handelt. Etwas später dann, bei den Kapitellen des Triumphbogens<sup>37</sup>, der auf die *via sacra* führt (Taf. 8a.b), ist evident, daß der Kontrast innerhalb eines Kapitells angestrebt wurde. Dieser Vorgang, der sich als die Spätstufe der von den städtischen Gruppen verwirklichten Formensprache darstellt, führt in einen weiten Zusammenhang. Die Kombination aller Darstellungsformen in einem Kapitell tritt bei einigen Kapitellen der Moschee Halewiyye in Aleppo auf, die den Kapitellen der ersten Gruppe von Q. Siman sehr nahestehen. Die Datierung der Kapitelle in Aleppo auf die Zeit um 500 nC. wird schon durch ihre enge Verknüpfung mit den Spätformen von Q. Siman nahegelegt<sup>38</sup>. Sie wird gefestigt durch den Befund in der auf 507 nC. datierten Kirche von Herbet Hasan<sup>39</sup>: auf ihren Kapitellen, die von lokalen Steinmetzen gearbeitet wurden, wird die Spätstufe der Formenwelt von Q. Siman imitiert (Taf. 8c). Im

<sup>35</sup> In Qalbloze wurden die kleinen Ranken unter den Apsiskapitellen nur durch ihre einmal gekerbten, einmal flächig bearbeiteten Formen unterschieden.

<sup>36</sup> Bei der Interpretation dieses Kapitells muß davon ausgegangen werden, daß es aus dem Oktogon stammt, wie mir Tchalenko mitteilte, und die

Kapitelle des Oktogons bilden eine besondere Gruppe.

<sup>37</sup> Zum zeitlichen Abstand: TCHALENKO, Villages 1, 241.

<sup>38</sup> Die bisher beste Diskussion dieser Kapitelle bei GUYER (aO. 220/32). Er hat die Verknüpfung der Kapitelle von Aleppo und Q. Siman klar erkannt.

<sup>39</sup> PAES II B 154.

Laufe des 6. Jh. werden die Grundlagen der zuerst in Qalbloze, dann in Q. Siman faßbaren Formgebung nicht aufgegeben. Das Gegenüber und Miteinander verschiedener Akanthusformen wird gesteigert, und die Auflösung des Akanthus schreitet voran; die »klassischen« Akanthusformen werden einerseits fast unverändert weitergearbeitet, andererseits erwächst aus ihnen eine barocke Darstellungsform, die den Kontrast zu den Flächenformen noch einmal erhöht.

Es bleibt zu fragen, inwieweit die Formgebung der Apsiden ihre Vorstufen in spätrömischer Zeit hat. Da nun aber die Baudekoration des 3. und frühen 4. Jh. in den einzelnen Provinzen noch nicht genügend erforscht ist, lassen sich hier nur einige Probleme andeuten. Ich gehe dabei aus von der Tür in der Seraya von Kanawat, die von BUTLER in hadrianische Zeit datiert wurde<sup>40</sup>, ihrer Gesamtform und ihren Einzelformen nach aber sehr wahrscheinlich in den letzten Jahrzehnten des 2. Jh. entstand (Taf. 8d). Sie ist aus Basalt, was auf den ersten Blick nicht zu erkennen ist, da die meisterhafte Arbeit die Grenzen des Materials überwindet. Die Blattranke ist in hohem Relief und mit feinen Abstufungen ausgearbeitet, während der Akanthus des Pilasterkapitells mit seinen ziselierten, von dünnen Negativrillen durchzogenen Formen wesentlich stärker in die Fläche gebunden ist. Wieder anders ist die Darstellung der Blattformen auf den Konsolen, sie sind kräftiger gekerbt und zurückhaltender im negativen Linienspiel. Mit den verschiedenen Reliefebenen wird der Aufbau des Türrahmens akzentuiert, und die einzelnen Dekorationselemente werden gegeneinander abgesetzt. Folglich gleicht sich die Spitze der Ranke dort, wo sie in die Ebene des Kapitells eintritt, der Darstellung des Kapitells an<sup>41</sup>.

Nicht nur das »Nebeneinander verschiedener Reliefarten« sei hier hervorgehoben<sup>42</sup>, sondern auch der betont ornamentale Charakter, den die Akanthusformen des Kapitells neben der Ranke und durch das gleichmäßige Linienspiel der Negativrillen gewinnen. Bei der Haupttür des Tychaions von Sunamen (191 nC.)<sup>43</sup> liegt in der Mitte der Blattranke des Gebälkfrieses ein hell-dunkles Flächenmuster. Es nimmt die geometrischen Muster der großen Blattranke von Q. Siman vorweg und stellt sich sichtlich in Kontrast zu den anderen Blattformen der Ranke und denen der seitlichen Konsolen. In einem auf die Jahre zwischen 286 und 292 nC. datierten Kapitell in Nordafrika<sup>44</sup> staffeln sich im Zentrum des Mittelsteges negativ ausgearbeitete Dreiecksmuster. Sie haben sich entwickelt aus der Darstellung des auf den Mittelsteg gelegten Fieders.

Zweifellos gehen die Akanthusformen in Qalbloze und Q. Siman von spätrömischen Formen aus und dann in der Steigerung des Hell-Dunkel-Kontrastes und der Auflösung des Akanthus über sie hinaus<sup>45</sup>. Doch die Tatsache, daß sowohl die detaillierten

<sup>40</sup> H. C. BUTLER, *Architecture and other arts = Publications of an American archaeological expedition to Syria in 1899–1900* 2 (New York 1903) 360f.

<sup>41</sup> Sie hat ihre engsten Parallelen in den Dekorationsformen des Tychaions von Sunamen. Zum Tychaion siehe PAES II B 316/22 und Abb. 287/92.

<sup>42</sup> Zu diesem Phänomen DEICHMANN, *Studien* (s. o. Anm. 13) 69 und J. B. WARD-PERKINS, *Severan art and architecture at Lepcis Magna: JournRom-Stud* 38 (1948) 71/3.

<sup>43</sup> PAES II B Abb. 288 und Taf. XIX.

<sup>44</sup> CHRISTERN aO. 208 und Taf. 40a. CHRISTERN sieht in diesem Kapitell schon die vollkommene Auflösung der Akanthusform (aO. 208). Doch die geometrischen, negativen Innenmuster lösen hier die Blattform nicht vollständig auf, da sie von den differenziert ausgearbeiteten Formen getragen werden und der Grund noch nicht reine Schattenzone ist. Sie sind eine Vorstufe für die Formen in Q. Siman.

<sup>45</sup> Über die Auflösung des Akanthus und die Steigerung der Hell-Dunkel-Effekte im Zusammenhang mit der Bauornamentik Nordafrikas treffend und einprägsam CHRISTERN (aO. 206/8 und 262f).

wie die flächig-geometrischen Formen in die Fläche gebunden sind und der Reliefgrund als reine Schattenzone erscheint, entfernt sie von den Dekorationsformen südsyrischer Tempel. Offen bleibt die Frage, ob schon im 3. Jh. innerhalb einer Werkstatt<sup>46</sup> bewußt mit verschiedenen Darstellungsformen des Akanthus, der Blattranke und der einfachen Ornamente gearbeitet und Gegensätze angestrebt wurden.

Die hier ausgewählten Beispiele aus dem späten 2. und 3. Jh. bleiben als Einzelphänomene stehen und sollten auf breiterer Basis diskutiert werden.

Über die Formgebung der Apsiden läßt sich zusammenfassend sagen: In Qalbloze wie in Q. Siman erhöhen die hell-dunklen Flächenformen ihre Aussagekraft im Kontrast zu den detailliert ausgearbeiteten Blattformen und umgekehrt. Das Besondere dieser Formgebung ist, daß sie die Wechselwirkung kunstvoll steigert, indem sie die »klassischen« Akanthusformen nur langsam, die flächig-kontrastreichen dagegen entschieden weiterbildet. Das heißt, den Abstand zwischen den Formen in Qalbloze und Q. Siman bestimmen die geometrischen, kontrastreichen Akanthusformen und die mit ihnen verbundene weitere Auflösung der Blattform. Mit ihnen wird die intensive Kontrastwirkung erreicht, die über die Formenwelt von Qalbloze hinausführt.

Diese Formgebung wird hier nicht außersyrischen Dekorationsformen gegenübergestellt, und selbst ein so wichtiger Aspekt wie das Nebeneinander von Dekorationsformen aus Marmor und Kalkstein in Antiochia wird ausgeklammert. Denn es ist festzuhalten, daß mit ihr nur ein Ausschnitt aus der Baudekoration der großen nord-syrischen Städte gegeben ist und sich das Gesamtbild städtischer und außerstädtischer Formvorstellungen nur mit der Analyse aller im Belus erhaltenen Dekorationsformen erschließt. Im Zentrum dieser Analyse stehen immer die Säulenkapitelle des 4. bis 6. Jh. Ich bin in diesem Zusammenhang nur flüchtig auf die Gesamtform der Kapitelle eingegangen und habe mich auf die Ausbildung des Akanthus konzentriert – ein Vorgehen, das durch die Beschränkung auf die Akanthusformen der Apsis gerechtfertigt ist. Damit sind aber zugleich die Grenzen dieser Ausführungen aufgezeigt, die verdeutlichen, warum ich die oben genannten Problemkreise nicht miteinbezogen habe.

MÜNCHEN

CHRISTINE STRUBE

<sup>46</sup> Bei den Pfeilern des Galeriusbogens hat H. P. LAUBSCHER, *Der Reliefschmuck des Galeriusbogens in Thessaloniki – Archäologische Forschungen I* (1975) zwei Werkstätten voneinander geschieden. Ihre Ornamentik (aO. 139/42) berührt den hier angegangenen Problemkreis. Die wesentliche Aussage der großen Blattranken auf beiden Pfeilern ist nicht in dem Gegensatz »plastisch kaum differenziert« und »plastisch reich durchgestaltet« (aO. 139) zu fassen. Hier wie dort kontrastiert die Darstellung der Ranke mit den Formen des über ihr liegenden Akanthusfrieses. Den »verquollenen, teigigen Formen« der Blattranke auf Pfeiler B (aO. Taf. 14,2) stehen die flachen Akanthusblätter mit den parallel aufsteigenden Negativrillen und scharf herausgearbeiteten Einzelformen

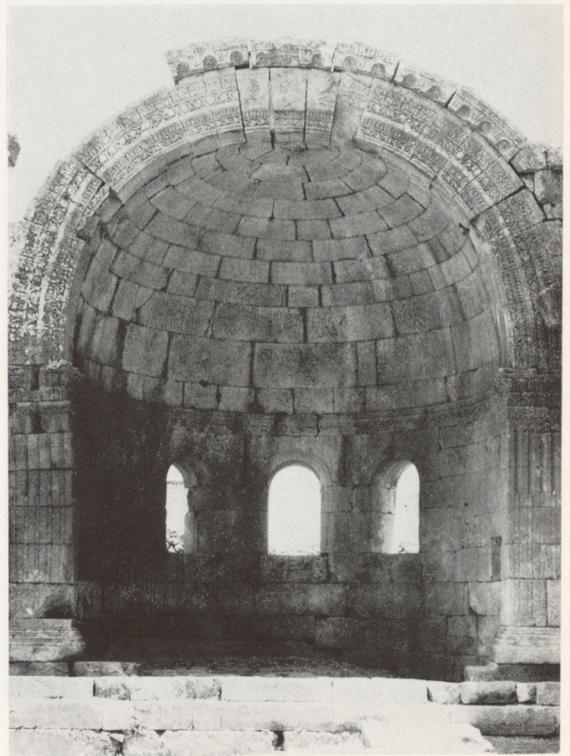
gegenüber. Auf Pfeiler A (aO. Taf. 14,2) erscheinen die Formen der Ranke flach, ohne Innenzeichnung und in hölzerner Bewegung, während das Linienspiel der massigen Blätter lebendig wiedergegeben ist, und Einzelformen sorgfältig abgerundet wurden. Dieser Gegensatz setzt sich bei beiden Pfeilern in den kleinen Ornamentfriesen fort. Es gibt keinen Anhaltspunkt für die Annahme, daß diese Kontraste angestrebt und bewußt herausgestellt wurden, und das heißt, es führt kein direkter Weg von ihnen zu den Apsiden in Qalbloze und Q. Siman. Doch im Hinblick auf die Frage der Werkstätten und ihrer Herkunft wäre zu prüfen, ob die Ornamentik des Galeriusbogens in ihrer Zeit vereinzelt dasteht.



a. Qasr el Banat. Kapitell und Archivolte des Apsisbogens.



b. Qalbloze. Ausschnitt der Apsisarchivolte.



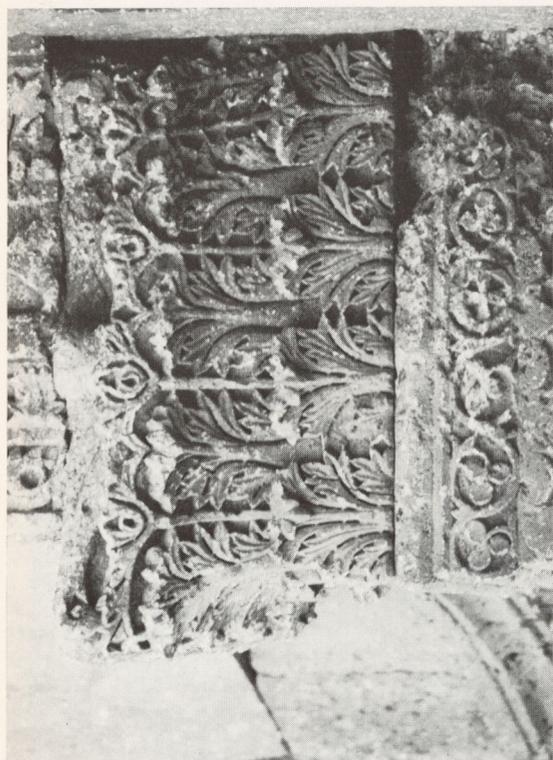
c. Qalbloze. Gesamtansicht der Apsis von innen.



b. Qalbloze. Das Nordkapitell des Apsisbogens.



d. Dar Qita. Kapitell der Paul-und-Moses-Kirche (418 n.C.).



a. Qalbloze. Das Südkapitell des Apsisbogens.



c. Qalbloze. Ausschnitt aus dem Türrahmen der westlichen Haupttür.



b.

a/c. Qalat Siman. Säulenkapitelle aus der kreuzförmigen Anlage.



a.



d. Qalat Siman. Kapitell des Oktogons.



c.



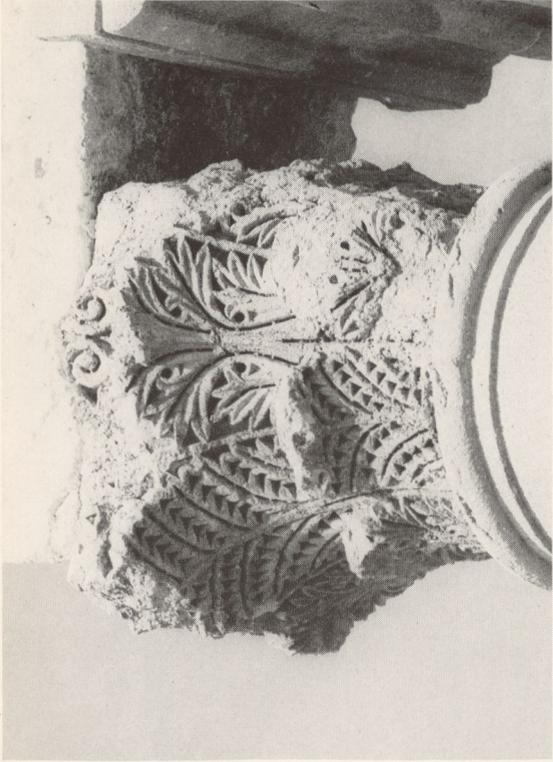
a. Qalat Siman. Diagonalansicht des nördlichen Apsiskapitells und des Kämpfergesimses.



b. Die Westseite des Nordkapitells  
und des Gesimses.



c. Die Südseite mit dem Ansatz des  
Innengesimses.



a. b. Deir Siman. Kapitelle des Triumphbogens.



c. Herbert Hasan. Kapitell des Apsisbogens  
(507 n.C.).



d. Kanawat, Scraya. Tür des 2. Jh. n.C.